

»Speed-Case« – kollegiale Fallberatung in 15 Minuten

Markus Felk, Hiddenhausen

Wie lässt sich eine professionelle, strukturierte Reflexion pädagogischen Handelns in den oftmals eng getakteten Alltag von Kindertageseinrichtungen integrieren? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer internen Entwicklung bei »Juvandia – Der Diakonieverbund«. Ziel war es, ein Beratungsformat zu erproben, das niedrigschwellig, alltagstauglich und ohne großen Vorbereitungsaufwand von Fachkräften selbst durchgeführt werden kann. Die Wahl fiel auf die kollegiale Fallberatung, eine bewährte Methode, die jedoch in ihrer klassischen Form häufig als zu zeitaufwendig empfunden wird. Vor diesem Hintergrund wurde die Methode »Speed-Case« entwickelt: eine auf 15 Minuten reduzierte, strukturierte Variante kollegialer Fallberatung. Der Beitrag beschreibt sowohl die theoretischen Grundlagen als auch die methodische Umsetzung und Erprobung der Speed-Case-Methode in Kindertageseinrichtungen. Darüber hinaus werden Stärken, Herausforderungen und Grenzen der Kurzform reflektiert, ebenso wie Perspektiven für den Einsatz in anderen pädagogischen Settings, etwa in Wohngruppen der stationären Jugendhilfe. Die Speed-Case-Methode versteht sich nicht als Ersatz, sondern als ergänzendes Werkzeug im Methodenrepertoire pädagogischer Teams mit dem Potenzial, Reflexion auch unter Zeitdruck zu ermöglichen, fachliche Perspektiven zu erweitern und die Qualität pädagogischen Handelns weiterzuentwickeln.

1. Einleitung – Versuch einer praxisintegrierten Nutzung der Methode »Kollegiale Fallberatung« in Kindertageseinrichtungen

Im Rahmen unserer Arbeit bei *Juvandia – Der Diakonieverbund* haben wir uns mit der Frage

beschäftigt, wie sich methodisches Handeln und geeignete Beratungsformate sinnvoll in den Alltag von Kindertageseinrichtungen integrieren lassen. Einigkeit bestand darüber, dass es sich um eine Methode handeln sollte, die ohne großen Vorbereitungsaufwand von den Kolleginnen und Kollegen selbstständig umgesetzt werden kann.

Relativ schnell rückte die Methode der kollegialen Beratung beziehungsweise Intervision in den Fokus – verbunden mit dem gezielten Rechercheauftrag, nach zeitlich verkürzten Varianten zu suchen. Dabei fiel auf, dass es zwar zahlreiche methodische Ansätze aus unterschiedlichen Disziplinen wie beispielsweise der Psychologie, dem Management sowie der allgemeinen und der schulischen Pädagogik gibt, jedoch keine der uns vorliegenden Publikationen eine verkürzte Form der kollegialen Fallberatung thematisierte. Erlebte Situationen und Herausforderungen aus dem Alltag der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, die sich speziell auf die Interaktion mit den Kindern beziehen, standen im Mittelpunkt. Aus diesem Grund wurde nicht die allgemeine Form der kollegialen Beratung, sondern gezielt die kollegiale Fallberatung ausgewählt. Darauf aufbauend wurde ein bestimmtes Format der kollegialen Beratung gewählt (Hendriksen und Huizing) um daraus eine verkürzte Variante zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund haben wir im Rahmen eines internen Seminars eine klassische Form kollegialer Beratung als Grundlage genommen und diese von ursprünglich 60 Minuten auf 15 Minuten reduziert. Das Ergebnis dieser Entwicklung und der daraus neu entstehenden Methode haben wir »Speed-Case« genannt. Zehn pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen haben sich auf dieses Experiment eingelassen und im Anschluss gemeinsam reflektiert, ob die-

se angepasste Variante kollegialer Beratung praxistauglich ist und Potenzial für den Kita-Alltag bietet (siehe Kapitel 4: Ergebnisse und Reflexionen im Nachgang).

Der Beitrag gliedert sich nach der Einleitung (1.) in folgende:

2. Kollegiale Fallberatung in Kindertageseinrichtungen: In diesem Kapitel wird erläutert, was kollegiale Fallberatung ist und welchem Zweck sie dient. Zudem wird der Transfer der Methode auf das Angebot von Kindertageseinrichtungen skizziert sowie die Reduktion des klassischen Formats auf eine 15-minütige Kurzform (»Speed-Case«) thematisiert.
3. Methodenbeschreibung »Speed-Case« – kollegiale Fallberatung in 15 Minuten: Dieses Kapitel stellt die neu entwickelte Methode vor und beschreibt die einzelnen Phasen des »Speed-Case«-Formats.
4. Ergebnisse und Reflexionen im Nachgang: Hier werden das Feedback der Fachkräfte aus den Kindertageseinrichtungen sowie die Reflexion des Autors zur Umsetzung und Wirksamkeit der Methode dargestellt.
5. Fazit und Ausblick: Abschließend werden die zentralen Inhalte des Beitrags zusammengefasst und ein Ausblick auf mögliche Weiterentwicklungen und Einsatzfelder gegeben.

2. Kollegiale Fallberatung in Kindertageseinrichtungen

Der Begriff »Kollegiale Fallberatung« wird in der Fachliteratur häufig synonym zur Intervision verwendet (vgl. Lippmann 2013, Schlee 2019/ Wagenaa 2024). Dabei handelt es sich um ein systematisiertes, phasenorientiertes Beratungsformat, das im kollegialen Kreis von Mitarbeitenden durchgeführt wird. Ziel dieses Formats ist es, auf Grundlage konkreter Situationen, Fallkonstellationen oder Herausforderungen aus dem pädagogischen Berufsalltag gemeinsam im Team Hypothesen zu bilden und daraus geeignete Handlungsansätze für die Praxis abzuleiten. Die

Methode wurde für den deutschsprachigen Raum erstmal von Heintel (1986, S. 85–101) systematisch beschrieben und in verschiedene Phasen aufgeteilt. Das sogenannte Heilbronner Modell bezieht sich auf das Ursprungswerk von Heintel und beschreibt folgende zehn Schritte zur Durchführung einer kollegialen Beratung (2022):

1. Rollen verteilen: Festlegung des des Fallgebers, des Moderators und der Berater.
2. Fallschilderung: Der Fallgeber schildert den Fall.
3. Nachfragen: Die Berater stellen Verständnisfragen.
4. Assoziationen sammeln: Berater äußern spontane Gedanken und Gefühle.
5. Rückmeldung zu Assoziationen: Der Fallgeber gibt Rückmeldung zu den Assoziationen.
6. Lösungsvorschläge sammeln: Die Berater machen Vorschläge zur Lösung.
7. Rückmeldung zu Lösungsvorschlägen: Der Fallgeber äußert sich zu den Vorschlägen.
8. Austausch und Planung: Gemeinsame Diskussion und Planung der Umsetzung.
9. Erfahrungsaustausch: Berater und Moderator teilen ähnliche Erfahrungen.
10. Rückblick: Reflexion über den Beratungsprozess.

In der Literatur orientieren sich viele Modelle – sowohl unter dem Begriff der kollegialen Fallberatung als auch unter jenem der Intervision meist auf fünf bis sechs Phasen (vgl. Hendriksen/Huizing 2014). Die strukturierte Durchführung dieser Modelle erfordert in der Regel eine Zeitspanne von etwa 60 bis 90 Minuten.

Im Austausch mit pädagogischen Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen zeigte sich mir, dass die Methode in der Praxis häufig als zu zeitintensiv wahrgenommen wird. Die Mitarbeitenden sehen sich im Alltag mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert, die sie gern im Team reflektieren würden. Aufgrund der hohen Arbeitsdichte bleibt es jedoch oft bei informellen, unstrukturierten Gesprächen – den sogenannten

Tür-und-Angel-Gesprächen, in denen zwar ein spontaner Austausch möglich ist, jedoch keine tiefgehende sozialpädagogische Reflexion stattfinden kann. Im Gegensatz dazu bietet die kollegiale Fallberatung durch ihren klar strukturierten Prozess – von der Situationsbeschreibung über die Analyse bis hin zur Hypothesenbildung und Entwicklung konkreter Handlungsschritte – einen deutlichen Mehrwert: Sie ermöglicht es den Beteiligten, eigene Denkprozesse bewusst zu reflektieren und durch den sozialpädagogischen Perspektivwechsel eigene unbewusst getroffene Urteile kritisch zu hinterfragen. Passenderweise spricht der Begründer der Sozialpädagogik, Nohl (2020, S. 153), von der Befreiung beziehungsweise Reinigung von »subjektiven Schlacken«, zu der die Einbindung von Theorie und Methode beitragen kann. Für das Handlungsfeld der Kindertageseinrichtungen ist von Kleiner-Wuttke (2017) die Monografie »Kollegiale Beratung« in Kindertagesstätten erschienen, die einen guten Einblick in die Methode liefert und neue Varianten für das spezifische Tätigkeitsfeld vorschlägt. Kleiner-Wuttke bindet sowohl die theoretische Basis als auch die Genese der kollegialen Beratung mit ein und überträgt diese praxisorientiert auf den Kontext von Kindertageseinrichtungen. Auch in diesem Beispiel wird sich an dem Sechs-Phasen-Modell orientiert und es findet eine inhaltliche Anpassung der Methode statt. Die zeitliche Struktur der Durchführungszeit von rund 60 Minuten wird beibehalten.

Es gibt nachvollziehbare Gründe, warum die Durchführung einer kollegialen Fallberatung in der Regel mindestens 60 Minuten in Anspruch nimmt. Dies hängt vor allem mit der Zielsetzung der Methode zusammen: Sie zielt auf eine verstehende Analyse beziehungsweise ein tiefgehendes Fallverstehen ab. Dadurch wird es den Beteiligten ermöglicht, sich in die geschilderte Situation einzufühlen und zugleich eine professionelle Distanz zum eigenen Handeln zu entwickeln. Auch bei der Durchführung des Seminars mit pädagogischen Fachkräften aus Kindertageseinrichtungen (wie oben beschrieben) zeigte sich

deutlich, dass in der klassischen Form der kollegialen Beratung fundiertere Analysen und tragfähige Lösungsideen im Team erarbeitet wurden. Im Vergleich dazu setzt die im Folgenden vorgestellte Speed-Case-Methode bewusst niedrigere Anforderungen an Tiefe und Zeitaufwand. Sie soll die klassische, etwa 60-minütige kollegiale Fallberatung nicht ersetzen – was sie auch nicht könnte –, sondern eine praktikable Alternative für den Kita-Alltag bieten, in dem häufig die zeitlichen und strukturellen Voraussetzungen für längere Beratungsformate fehlen. Die Speed-Case-Methode eröffnet somit eine neue Form kollegialer Beratung, die niederschwellig, verständlich und alltagstauglich ist und zugleich das Grundprinzip der kollegialen Beratung enthält: den ermächtigenden Charakter, da die Kolleginnen und Kollegen ihr eigenes Fachwissen, ihre jeweilige Perspektive und ihre Deutungen einbringen können. Deswegen ließe sich die Speed-Case-Methode weiterhin im Kanon der kollegialen Beratung einordnen.

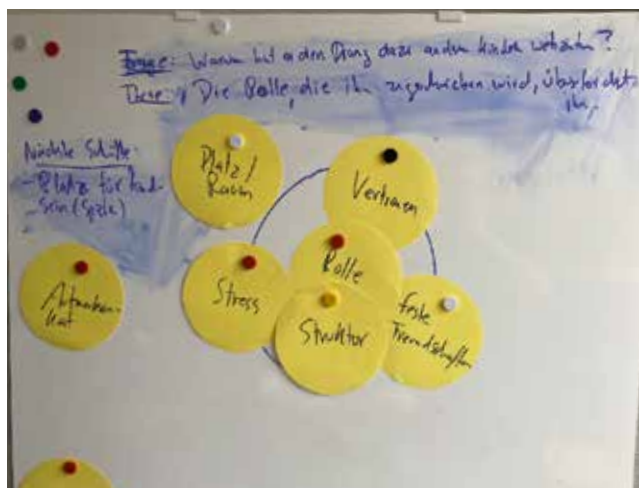
3. Methodenbeschreibung »Speed-Case« – kollegiale Fallberatung in 15 Minuten

Hendriksen und Huzing (2014) haben in ihrer Publikation verschiedene Formate kollegialer Beratung dargestellt, worunter ein Format als Grundlage genommen wurde, um daraus die Speed-Case-Methode zu entwickeln. Ausgewählt wurde die Intervision mit Kant (S. 69ff.), weil diese Variante zum einen eine visuelle Komponente sowie zwei Phasen der Reflexion für die Fallgeber: beinhaltet.

Beim »Speed-Case in 15 Minuten« geht es wie bei der gängigen kollegialen Beratung darum, im Kollegium mit einem systematischen Gesprächsablauf Situationen oder Fälle aus der Praxis zu verstehen, zu reflektieren und darauf aufbauend gemeinsam im Team neue Lösungsansätze zu entwerfen. Ausgehend von dem Standardablauf einer kollegialen Fallberatung (rund 60 Minuten) wurden die Phasen reduziert (drei Minuten pro

Phase, siehe unten) und auf qualitative Kernelemente fokussiert. In einer Testphase mit Kitamitarbeiterinnen und -mitarbeitern wurden insgesamt drei kollegiale Fallberatungen im Format »Speed-Case in 15 Minuten« durchgeführt.

In Abbildung 1 ist ein Beispiel eines durchgeführten Speed-Case abgebildet. Durch die visuelle Darstellung können alle in der Gruppe die einzelnen Gedankenschritte der Fallgeber:in im Prozess der kollegialen Fallberatung nachvollziehen.



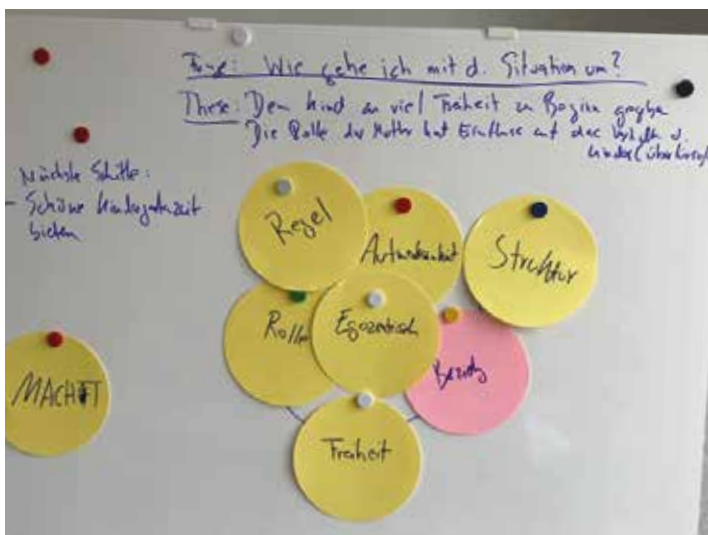
BU

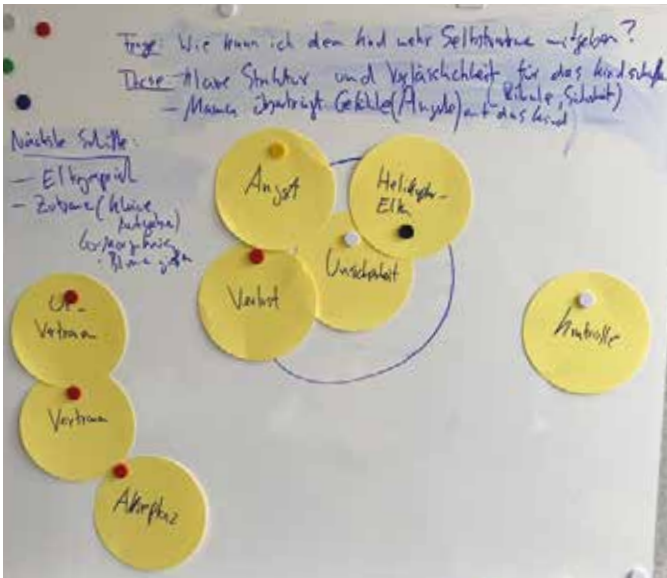
Ablaufbeschreibung »Speed-Case«:

Ablauf	Inhalt	Moderationsaufgaben
1. Fallvorstellung <i>3 Minuten</i>	Vorstellung anhand der Daten und Fakten, kurz und knapp mündlich vorgestellt ohne Visualisierung, Berater:innen können sich hierzu Notizen machen Die Fallgeber:in formuliert am Ende der Vorstellung eine Fallfrage	Darauf achten, dass die Fallvorstellung ungestört von Zwischenfragen erfolgen kann.
2. Rückfragen <i>3 Minuten</i>	Die Teilnehmenden stellen nur solche Informationsfragen, die erforderlich sind, um die Beratungsfrage bearbeiten zu können (ein »Bild vom Fall« zu bekommen).	Die Beratungsfrage muss bearbeitbar sein und von dem Team akzeptiert werden.
3. Situationsanalyse <i>3 Minuten</i>	Die Gesprächsmoderation trägt die Erfahrung in Kurzform in einen Kreis auf einem Flip-chart-Bogen ein und schreibt die Frage darüber. Die Gruppe notiert abstrakte Begriffe (nicht mehr als zwei Worte, z.B. Beziehung, Grenze, Energie, Fokus) auf Post-Its. Die Post-Its werden an den Rand des Flipchart-Bogens geklebt und dienen als Stichworte zur Reflexion	Informationsfragen dürfen keine Interpretationen, vorzeitige Lösungsvorschläge oder verdeckte fachliche Angriffe

Ablauf	Inhalt	Moderationsaufgaben
<p>4. Zusammenfassung und Formulierung 1 Hypothese/These</p> <p><i>3 Minuten</i></p>	<p>Die Fallgeber:in ordnet auf der Flipchart die Begriffe (Stichworte zur Reflexion) rund um den Kreis an: Das, was für die Fallgeber:in am naheliegendsten ist, klebt sie dicht an den Kreis, weniger Naheliegendes weiter weg.</p> <p>Die Fallgeber:in berichtet erneut über die Erfahrung und nimmt dabei bis zu drei der Stichpunkte zur Reflexion mit in den Erfahrungsbericht auf.</p> <p>Die Fallgeber:in formuliert eine These in Bezug auf die eingangs gestellte Frage (Was könnte die Ursache des Problems sein?)</p>	<p>Die Moderation kann sich hier inhaltlich einbringen; achtet darauf dass nur in Form von Fragen Impulse von der Gruppe eingebracht werden. Interpretationen zum geschilderten Fall dürfen in Form einer Frage formuliert werden (Keine voreiligen Urteile fällen, es geht hierbei um das Verstehen!)</p>
<p>5. Entscheiden und nächste Schritte planen</p> <p><i>3 Minuten</i></p>	<p>Mögliche erste Schritte in der weiteren Fallbearbeitung werden zusammengetragen, die fallzuständige Fachkraft entscheidet, welchen Schritt sie machen will.</p>	<p>Einfälle der Gruppe aufschreiben und die fallzuständige Fachkraft fragen, wie sie sich entscheiden will und ob das Team diese Entscheidung mittragen will; bei gegensätzlichen Lösungsschritten nach Verbindung suchen.</p>





Weitere Beispiele:





Eine weitere Anpassung der ursprünglichen Methoden von Hendriksen und Huizing war die Zunahme einer weiteren Rolle: die Kindperspektive. Eine oder mehrere Personen (je nach Gruppengröße der kollegialen Fallberatung) können diese Rolle einnehmen und während des Prozesses die Perspektive des Kindes einnehmen. Mit dieser zusätzlichen Rolle soll zumindest auf der strukturellen Ebene der Methode vermieden werden, dass über das Kind gesprochen wird und nicht mit dem Kind – auch wenn es sich in diesem Format nicht vermeiden lässt, da das Kind nicht anwesend ist.

Rollenkärtchen

<p>Fallvorsteher*in</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bereitet den Fall vor (Vorstellung der Daten und Fakten, ggfs. mit Methoden) und präsentiert diesen in der Gruppe - Bereitet sich unter Einsatz von Methoden vor den Fall, die Situation der Gruppe vorzustellen (Beispiel: Eco-Mapping), versucht ein möglichst ganzheitliches Bild der Situation/des Falls zu beschreiben - Geht mit offener Haltung in den Prozess rein (Situation neu reflektieren, neu bewerten durch Unterstützung der Gruppe) 	<p>Moderation</p> <ul style="list-style-type: none"> - Moderiert durch den ganzen Prozess der kollegialen Fallberatung, - achtet auf die Einhaltung der Zeiteinheiten, - überwacht die inhaltliche Struktur; interveniert, wenn notwendig (Beispiel: Kollegium schlägt bereits zu Beginn Lösungen vor) - Erklären Sie zu Beginn einer neuen Phase im Prozess der Kollegialen Fallberatung, welche Zweck diese Phase verfolgt und welche Inhalte in welcher Form von den Beraterinnen und Beratern zu erwarten sind (Beispiel: Keine Interpretation, nur Begriffe) 
<p>Beraterin/Berater</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gibt dem Fallvorsteher Impulse durch Fragen und Begriffe, die im Prozess der kollegialen Fallberatung eingestreut werden. - Achtet darauf nicht zu früh tiefergehenden Interpretationen bzw. Lösungen und Ratschläge zu geben (diese werden zum Schluss geäußert) 	<p>Kindperspektive</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aus Perspektive des Kindes werden in Form von »Ich-Botschaften«-Sätze formuliert - Welches Erleben, welche Wünsche und Befürchtungen haben Sie aus Perspektive des Kindes? - Warum habe ich als Kind in der jeweiligen Situation so reagiert, wie ich reagiert habe? (Welche Bedürfnisse und Gefühle kommen bei dem Kind zum Ausdruck?) 

4. Ergebnisse und Reflexionen im Nachgang

Nachdem die Methode Speed-Case dreimal durchgeführt wurde, haben alle Teilnehmenden des Seminars gemeinsam reflektiert, ob diese abgeänderte Variante der kollegialen Fallberatung Potenzial hat, in das Setting der Kindertageseinrichtungen als Methode integriert zu werden.

Die Teilnehmenden haben folgendes Feedback nach der Durchführung der Speed-Case Methode abgegeben:

- Fallgeber:in muss sich bei der Falldarstellung auf das Wichtigste konzentrieren (positiv).
- Kurz und bündig
- Es können mehrere »Speed-Cases« hintereinander durchgeführt werden.
- Neue Perspektiven werden deutlich.
- Visuelle Darstellung und Übersicht über die Herausforderungen
- Einfache Anwendung der Methode (Begriffe nennen im Analyseteil)
- Die Gruppe muss besonders fokussiert und aufmerksam sein in den 15 Minuten. Dies wurde als eine Herausforderung wahrgenommen.
- Irgendwann kommt die Gruppe in einen Flow und kennt den Ablauf der Methode.

Das stichwortartig aufgeführte Feedback der Teilnehmenden zeigt viele positive Rückmeldungen zur Methode des Speed-Case. Dazu ist zu erwähnen, dass vor der Durchführung der drei Speed-Cases eine klassische 60-minütige kollegiale Fallberatung durchgeführt wurde und es eine inhaltliche Einführung in die Methode gab. Die Kolleginnen und Kollegen waren also gedanklich nicht völlig unvorbereitet. Außerdem äußerten die Teilnehmenden des Seminars, dass die vorherige Durchführung beziehungsweise das Kennenlernen der klassischen Variante unbedingt notwendig sei, um die Speed-Case-Methode zu verstehen und umzusetzen.

4.1 Reflexionen

Jede Methode ist ein Instrument zur Reduktion von Komplexität – sie vereinfacht die Lebenswelt sowie das Soziale, um bestimmte Aspekte sichtbar werden zu lassen. So dient beispielsweise die kollegiale Fallberatung dazu, verborgene Perspektiven auf pädagogische Situationen offenzulegen. Dabei ist es zentral, Methoden nicht als starre Verfahren zu begreifen, sondern ihren Einsatz stets reflexiv zu hinterfragen.

Die oft zitierte Metapher »Wer nur einen Hammer hat, für den ist jedes Problem ein Nagel« veranschaulicht treffend, wie wichtig methodische Vielfalt in der pädagogischen Arbeit ist. Erst durch eine breite Palette an Methoden, gepaart mit der Bereitschaft zur Anpassung und dem Mut zur Veränderung, entsteht die notwendige Flexibilität, um professionell und situationsangemessen zu handeln. Pädagogisches Arbeiten profitiert dabei nicht nur von methodischer Klarheit, sondern ebenso von Fantasie und Offenheit im Umgang mit bestehenden Verfahren. Um in der Metapher des Werkzeugs zu bleiben: Hiltrud von Spiegel (2014) erweiterte die Metapher und beschreibt, dass die pädagogischen Fachkräfte selbst die Werkzeuge ihrer Arbeit sind, die es auch zu pflegen gilt. Die kollegiale Fallberatung (unter anderem die hier beschriebene Speed-Case-Methode) bietet eine Methode zur professionellen Selbstpflege.

Es sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass die Reduktion der kollegialen Fallberatung auf 15 Minuten auch Nachteile und Gefahren birgt. Zunächst kann die Verkürzung zulasten der Tiefenreflexion gehen: Komplexe pädagogische Fälle benötigen Zeit, um verstanden, analysiert und lösungsorientiert bearbeitet zu werden. Verkürzte Phasen können dazu führen, dass wichtige Hintergrundinformationen oder systemische Zusammenhänge nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ein weiterer Nachteil liegt in der Oberflächlichkeit der Lösungsansätze. Die Gefahr besteht, dass vorschnelle Ratschläge dominieren,

ohne dass eine echte Perspektivübernahme oder ein differenzierter Blick auf den Fall gelingen. Zudem kann unter Zeitdruck der reflexive Charakter der Methode, welcher ein zentrales Qualitätsmerkmal kollegialer Beratung darstellt, verloren gehen.

Auch Beziehungsdynamiken innerhalb des Teams können beeinträchtigt werden, wenn Beratungen eilig und ohne ausreichende Zeit für ein Feedback oder emotionale Reaktionen ablaufen. Auf Grundlage der Rückmeldungen der Teilnehmenden, die betonten, dass die 60-minütige Variante der kollegialen Fallberatung vorab unbedingt erlebt werden sollte, lässt sich die Empfehlung ableiten, nicht direkt mit der verkürzten 15-Minuten-Version zu beginnen. Vielmehr ist es sinnvoll, zunächst Erfahrungen mit der klassischen, ausführlicheren Form der kollegialen Fallberatung zu sammeln, um die Struktur und Tiefe sowie den Reflexionsprozess der Methode nachvollziehen zu können. Erst auf dieser Basis kann die Kurzvariante sinnvoll eingesetzt und methodisch verantwortungsvoll umgesetzt werden.

5. Fazit und Ausblick

Die Entwicklung der Speed-Case-Methode stellt einen pragmatischen Versuch dar, die kollegiale Fallberatung für den zeitlich und strukturell stark herausfordernden Alltag in Kindertageseinrichtungen zugänglich zu machen, ohne den methodischen Kern zu verlieren. Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, dass das Kurzformat als hilfreiche Struktur empfunden wurde, um gemeinsam Fälle zu reflektieren, neue Perspektiven zu gewinnen und konkrete Handlungsideen zu entwickeln.

Allerdings wurde ebenso deutlich, dass die Speed-Case-Methode nicht ohne Erfahrung mit der klassischen, ausführlicheren Form der kollegialen Fallberatung einsetzbar ist. Eine fundierte Einführung und das Verständnis für die Struktur und Zielsetzung des Verfahrens sind Vorausset-

zung, um auch in der Kurzvariante reflektiert arbeiten zu können. Die Methode ist somit kein Ersatz, sondern eine Erweiterung – besonders für Situationen, in denen die zeitlichen Ressourcen begrenzt sind, Reflexionsräume aber dennoch benötigt werden.

Darüber hinaus zeigt sich ein breites Anwendungspotenzial jenseits von Kindertageseinrichtungen: In stationären Hilfen zur Erziehung, etwa in Wohngruppen, kann die Speed-Case-Methode in Übergaben, wöchentlichen Teamsitzungen oder Krisenbesprechungen integriert werden. Denkbar ist hier auch eine Weiterentwicklung des Formats beispielsweise mit der aktiven Einbindung von Jugendlichen als Fallgebende oder Mitberatende, was im Gegensatz zum frühkindlichen Bereich altersbedingt möglich und sinnvoll wäre. In solchen Kontexten ließe sich auf die externe Rolle der Kindsperspektive verzichten, da die Jugendlichen selbst Teil der Reflexion sein könnten.

Gleichzeitig bleibt kritisch zu hinterfragen, ob die im Speed-Case entwickelten Lösungsideen auch Wirkungen in der Praxis entfalten. Die Methode fühlt sich möglicherweise gut an – ihre tatsächliche Wirksamkeit ist damit jedoch noch nicht validiert. Gerade im Rahmen eines professionellen Qualitätsmanagements in Organisationen stellt sich die Frage, ob und wie die Interventionen nachgehalten werden: Gab es nach Umsetzung der Vorschläge positive Veränderungen? Konnte auf Basis neuer Erfahrungen eine erneute kollegiale Beratung angeschlossen werden? Wurden bisherige Hypothesen durch neue Informationen bestätigt oder infrage gestellt?

Wenn soziale Organisationen als lernende Systeme verstanden werden, ist dieser kontinuierliche Austausch innerhalb der Teams zentral. Die kollegiale Fallberatung, in ihrer klassischen oder verkürzten Form, kann dann nicht nur als Reflexionshilfe dienen, sondern als strategisches Werkzeug für eine sich weiterentwickelnde, partizipative und professionelle Teamkultur (vgl.

Lippmann, 2013). Die Speed-Case-Methode leistet dazu einen vielversprechenden Beitrag – vorausgesetzt, sie wird kontextsensibel eingesetzt, methodisch begleitet und in ein langfristiges Reflexions- und Qualitätssicherungskonzept eingebettet. □

Literatur

Heintel, K. W. (1986): Kollegiale Beratung – Ein Weg zur Selbsthilfe in Organisationen. In: Gruppendynamik, Band: 17, S. 85–101. Leverkusen: Leske und Budrich.

Hendriksen, J. / Huizing, J. (2014): Methoden für die Interventionen. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Kleiner-Wuttke, M. (2017): Kollegiale Beratung in Kindertagesstätten. Als Team gemeinsam durch Klärung zu Lösungen finden. Weinheim Basel: Beltz Verlag.

Lippmann, E. D. (2013): Intervention. Kollegiales Coaching professionell gestalten (3. Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Nohl, H. (2002): Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

Schlee, J. (2019): Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe (4. Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer.

Spiegel, H. v. (2013): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. München: Ernst Reinhardt.

Wagenaar, S. (2024): Kollegiale Beratung in der Sozialen Arbeit. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Markus Felk

Projektmanagement
Juvandia – Der Diakonieverbund
Milchstraße 12
32120 Hiddenhausen
markus.felk@juvandia.de



EREV

FACHTAG 112-2026

ERZIEHUNGSHILFEN
KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE
POLIZEI
JUSTIZ



Foto: Birgit Aniert

**Sexuell übergriffige
junge Menschen**

12. März 2026 in
Kassel-Wilhelmshöhe

Eintägiger Fachtag von 10:00 bis 16:30 Uhr (Programm folgt).